Das beste Mittel?

Autor(en): **Ischer, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erkrankungsherdes stehen auch „Landsturmleute“ auf, Zellen, die bis dahin in dem Flechtwerk des überall verbreiteten Bindegewebes ruhig gelagert hatten. Auch sie wandeln sich in bewegliche Zellen um, beginnen sich zu teilen und neue Wanderzellen zu bilden, und alles bewegt sich nach dem Kampffeld zu. Die Wanderzellen können kleine Körperchen in sich aufnehmen und, falls sie auflösbar sind, auflösen, verdauen; sie sind auch Freßzellen, Phagozyten. Und diese Tätigkeit üben sie in großem Umfang auch an den Bakterien aus, sie schließen sie in sich ein und vernichten sie. Das Kampffeld aber wird verwüstet. Unter den Giftwirkungen der Bakterien gehen Körperzellen zugrunde, Gewebe schmilzt ein, und die entstandene Lücke füllt sich mehr und mehr mit den Heereshaufen der weißen Soldaten, mit Eiter. Man sagt dann, daß ein Abszeß entstanden sei. Aber auch hinter der Kampffront ist es nicht ruhig geblieben. Der ganze Körper hat sich durch die Reizwirkung der Infektion auf eine höhere Wärme eingestellt, er fiebert. Und zugleich bildet sich ein neuer, erstaunlicher Abwehrvorgang des Organismus heraus. Es beginnen sich in seinen Säften die sogenannten Antikörper, gegenwirkende Körper, anzuhäufen. Stoffe, welche den Widerstand der Bakterien gegen ihre Einverleibung in die Freßzellen zu lähmen und ihre Gifte zu neutralisieren, unwirksam zu machen, imstande sind. Und wieder sind es die Zellen, auf deren Tätigkeit die Bildung dieser Stoffe beruht, und es ist wahrscheinlich, daß sich viele Berufsstände des Zellstaates an dieser Produktion beteiligen. Aehnlich wie in einem Krieg auch große Teile des Volkes zur Munitionserzeugung beitragen.

Alle diese Stoffe zirkulieren im Blut. Das Blut selbst aber staut sich um die Infektionsstelle herum in erweiterten Gefäßbahnen an. Die erkrankte Stelle wird dadurch rot und heiß; sie ist, wie man sagt, entzündet. Und so wogt nun der Kampf zwischen Phagozyten und Bakterien, der Widerstreit zwischen Giften und Gegengiften, hin und her. Gelingt es der Armee der weißen Streiter, den Kampf zu lokalisieren, die Bakterien an der Ueberschwemmung des ganzen Körpers zu hindern, kommt es schließlich spontan oder durch einen Schnitt des Chirurgen zur Entleerung des Eiters und mit ihm der Myriaden von Bakterien samt ihren Giftstoffen, so pflegt der Sieg des Organismus entschieden zu sein. Jetzt beginnen die Wiederherstellungsarbeiten auf dem Kampfgebiet. Die Zellen greifen wieder zur Friedensarbeit und gehen als flinke Bauhandwerker ans Werk. Von überall her sproßt und keimt es. Der Defekt schließt sich mit einem weichen Füllgewebe, den sogenannten Granulationen, die sich später in festeres, derberes Bindegewebe, in eine Narbe, umwandeln. Und damit ist die Heilung eingetreten. („Fürs Heim“.)

Das beste Mittel?

„Wer auf den Granit menschlicher Dummheit baut, der baut allezeit am sichersten und am längsten.“ Beinahe nirgends kommt die Richtigkeit dieses Wortes so deutlich zur Geltung wie in der Heilung von Krankheiten. Man kann das ja einigermaßen schon begreifen, denn solange die Aerzte nicht alle Krankheiten heilen, den Tod also nicht für immer aufheben können, wird der Mensch, der sich nicht ins Unvermeidliche fügen will, zu allerhand Hilfsmitteln greifen, die sich nur allzuoft als Strohhalme erweisen. Nur eines scheint merkwürdig: Niemand wird es einfallen, seine defekten Schuhe zum Schneider und seine zerrissenen Kleider zum Schuster zu tragen. Mit dem kranken Körper aber ist es anders

bestellt. Da ist jeder Sauhirt gut genug, und je mehr Sauhirt er ist, desto größer sein Glorienschein, desto besser scheint er sich in der Meinung gewisser Leute zum Heilkünstler zu eignen.

So steht es auch mit den Annoncen in den Tagesblättern. „Das beste Mittel" gegen diese oder jene Krankheit ist zu haben bei X. Y. Z., so liest man immer wieder, und es muß einen denkenden Menschen merkwürdig anmuten, wenn in einer Zeitung am gleichen Tag und in der gleichen Nummer 5 Inserenten gerade ihr Mittel als das beste gegen ein und dieselbe Krankheit anpreisen.

Für einen denkenden Menschen ist es von vorneherein verdächtig, wenn ein Mittel, das wirklich gut ist, einer Anpreisung in den öffentlichen Blättern bedarf, sogar höchst verdächtig, und für den Wissenden geradezu ein Beweis, daß es eben nicht besser nützt als die andern bisher bekannten Mittel. Das „beste Mittel" nämlich empfiehlt sich mit einer derartigen Blitzesschnelle so von selber, daß es jede Anpreisung unnötig macht. Es geht von Mund zu Mund, und zwar viel schneller als es durch die Presse geschehen kann. Wir denken dabei an die Zeit, als bei der Behandlung der Diphtherie noch von keinem Serum die Rede war. Damals verordneten die Aerzte je nach den Symptomen von Fall zu Fall mit und ohne Erfolg. Dafür waren aber die Zeitungen voll von Annoncen über das „allerbeste", ganz sicher wirkende Mittel gegen Diphtherie. Seit der Einführung des Serums sind diese Anpreisungen aber total verschwunden, das Serum hat sich mit elementarer Macht ganz von selber durch seine eigene Güte Bahn gebrochen.

Freilich, „das beste Mittel" wird in den Zeitungen nicht verschwinden, denn es hilft dem Erfinder oder Vertreiber zu Vermögen. Der denkende und fühlende Mensch aber muß es bedauern, daß die Leichtgläubigkeit unseres braven Volkes zu solch eigennützigen Zwecken ausgebeutet wird. Gerade diejenigen Leute, welche die wenigen Batzen, die sie besitzen, mit viel größerem Vorteil für rationelle Ernährung oder Verbesserung ihrer Wohnungs- und Bekleidungshygiene verwenden würden, sind es, die den schlauen Händlern ihr letztes opfern. Wenn sie dann enttäuscht sind, so schweigen sie aus Scham, sie wollen sich nicht gerne als Düpierte auslachen lassen.

Die Samariter werden über diese Dinge immer wieder aufgeklärt. Sie sollen auch hier die Vermittler der Wissenschaft sein und die Leute auf die Fraglichkeit solcher Zeitungsannoncen aufmerksam machen. Nicht etwa nur die Aerzte, sondern in viel höherem Maße wird ihnen das Volk mit der Zeit dankbar sein. Das ist auch echte Samariterpionierarbeit.

Dr. C. Ischer.

Hilfsaktion für Rußland.

Wir können unsern Lesern mitteilen, daß die vereinigten schweizerischen Hilfsaktionen: Spitalexpedition des schweizerischen Roten Kreuzes und die schweizerische Kinderhilfe, am 17. Mai wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort in Zarizyn angekommen sind.

Die Kinderhilfe wird nun sofort in Aktion treten und unsere Aerzte werden sich danach umschauen, in welcher Weise sie am wirksamsten helfen können. Da die Briefe beträchtliche Zeit brauchen, um hierher zu gelangen, wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis die eigentliche Ausrüstung perfekt geworden ist.

Aus einem Telegramm, das am 17. Mai von Zarizyn abgelassen wurde und am 23. hier ankam, ist zu ersehen, daß auch die Telegramme von Rußland her Hindernisse zu überwinden haben.